

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 47 (1960)
Heft: 3

Anhang: Lasst hören aus alter Zeit : lebendiger Geschichtsunterricht an der Volksschule
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Grube werfen. Schreibe einen kleinen Bericht über die Arbeit in der Fundgrube!

7. Erstelle einen Geschichtsstreifen nach folgendem Muster!

1 m				
	Ältere Steinzeit	Jüngere Steinzeit	Bronzezeit	Eisenzeit
Wohnung				
Werkzeuge				
Nahrung				
Besondere Erfindungen				
	10 cm	50 cm	20 cm	12 cm
				8 cm

Laßt hören aus alter Zeit

Lebendiger Geschichtsunterricht an der Volksschule

Rapperswiler Arbeitsgemeinschaft

I.

Köbi entdeckt einen Schatz

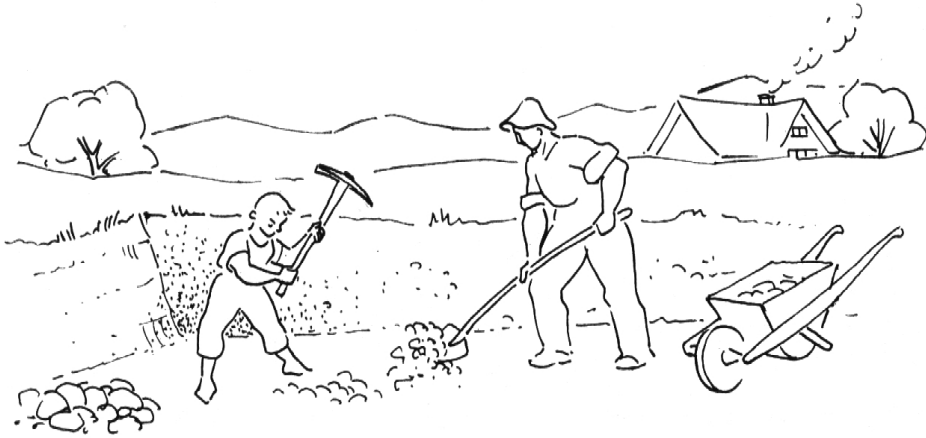
Köbi ist heute gar nicht bei der Sache.

«Was ist auch los mit Dir, Köbi», rügt ihn der Lehrer, «jetzt sind wir dann schon bald eine Stunde hier, und du hast noch keine einzige Antwort gegeben, – ist denn auch gar nichts in deinem Kopf drin?!»

Alle Schüler lachen, und die Mädchen in den vordern Bänken gaffen unsern armen Köbi so blöde an, daß er sie alle am liebsten an den Zöpfen gerissen hätte. – Doch, doch, Köbi hat schon etwas im Kopfe drin, sogar recht viel, aber die langweiligen Bruchrechnungen interessieren ihn eben wenig. Dafür ist er daheim im Stall umso tüchtiger. Ja, im Stall, am frühen Morgen, wenn die meisten Kinder noch träumen, da solltet ihr den Köbi einmal sehen, wie er da dem Vater hilft, wie er mit seinen gesunden, kräftigen Armen die Kühe striegelt und nicht aufhört, bis sie alle glänzen wie ein neuer Fünfliber. Gerade gestern hat ihn der Vater gelobt: Köbi, du kannst bald besser melken als mancher Große. Da hätten ihr sehen sollen, wie bei diesen Worten seine großen, dunklen Augen geleuchtet haben, strahlender als die Kirschen in der Morgensonne. Daheim ist unser Köbi immer so lustig und fröhlich, da macht er den Narren mit seinem kleinen Bleß und seinen beiden lustigen Kaninchen und mag lachen und jauchzen überlaut. – Aber in der Schule, – da ist er der stille Köbi in der zweithintersten Bank. Wenn andere Kinder reden wie Bücher und rechnen wie Wunderkünstler, da ist er stumm, und seine Gedanken schweifen nach Hause zu seinen lieben Kühen, zur Flory, die seine allerliebste ist und zu seinem braven Rößlein Moritz. Heute denkt er besonders an seinen Vater, der jetzt daheim in der tiefen Baugrube steht und mit dem Pickel und der Schaufel schwer arbeitet, dann träumt er vom Stall, der gar bald einmal stehen wird – wenn er

98 doch nur den ganzen Tag dem Vater mithelfen könnte – aber eben die Schule –

Endlich schlägt es 4 Uhr. Der Lehrer ruft zum Beten auf. «Adiö, Herr Lehrer», ruft es aus vielen Kehlen, dann stieben alle Schüler auseinander wie ein aufgeschreckter Spatzenschwarm. Köbi ist allein, eilig strebt er heimzu. Und richtig, der Vater ist froh, daß Köbi schon kommt, er hat für ihn einen ganzen Haufen Steine bereitgemacht, die er jetzt auf den



Wagen beigen soll. Er macht sich tüchtig hinter die Steine, und mit Schwung wirft er sie alle auf den Wagen, als ob es lauter Zweipfünder wären.

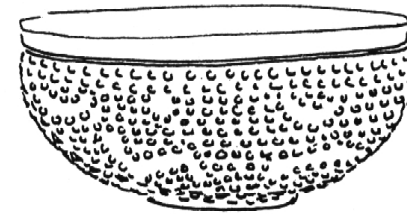
Langsam wird die Grube tiefer, und schon verschwindet der kleine Köbi ganz in ihr. Der nasse Bauschutt ist grau und schwer. Aber Köbi ist ja stark, und er will heute zeigen, was er kann. Er greift zu seinem kleinen Pickel, den er einmal zu seinem Geburtstag bekommen hat, und schon haut er drauflos wie ein Gramper bei der Eisenbahn. Aber plötzlich stellt er ganz entmutigt den Pickel an die Grubenwand.

Er seufzt: «Ich komme einfach nicht mehr weiter.»

«Haha,» lacht der Vater, «macht dir dieser Stein da Schwierigkeiten? Wart', ich will dir ihn rasch herausschmeißen!»

Aber oha Vater, du hast dich verrechnet, der Kerl hockt fest wie eine eingerostete Schraube, und alle Anstrengungen nützen nichts. Köbi will das schwere Hebeisen holen. Ei, was liegt da am Boden? – komisch – ein Goldkügelnchen, so groß wie eine Kirsche.

der Hinterseite mit einem stumpfen Nagel ansetzte und mit dem Hammer leicht draufschlug.



Suche einen glatten Büchsendeckel! Zeichne Figuren ein und ritze sie! Den Hintergrund punktierst du mit einem stumpfen Nagel!

3. Schreibe alle Redesätze aus der Geschichte heraus! Der Vater scherzte: «..... Köbi fragte: «..... Der Lehrer erklärte: «.....

4. Im Boden hat man folgende Dinge gefunden:

Fibeln aus Bronze, Werkzeuge aus Stein, Töpfe aus Ton, Pfähle aus Holz, Scherben aus Ton, Schäfte aus Holz, Geräte aus Feuerstein, Gewebe aus Flachs, Fischerhaken aus Knochen, Kleider aus Fellen, Schmuck aus Eisen, Ketten aus Muscheln, Beile aus Stein, Spitzen aus Hirschhorn, Verzierungen aus Punkten, Spitzen für Lanzen, Steine zum Schleifen, Hacken für das Feld, Instrumente zum Nähen und Stricken, Griffe für Messer. Bilde zusammengesetzte Wörter: Broncefibeln, Steinwerkzeuge, usw.! Setze die Wörter in die Einzahl!

5. Setze die fehlenden Wörter ein:

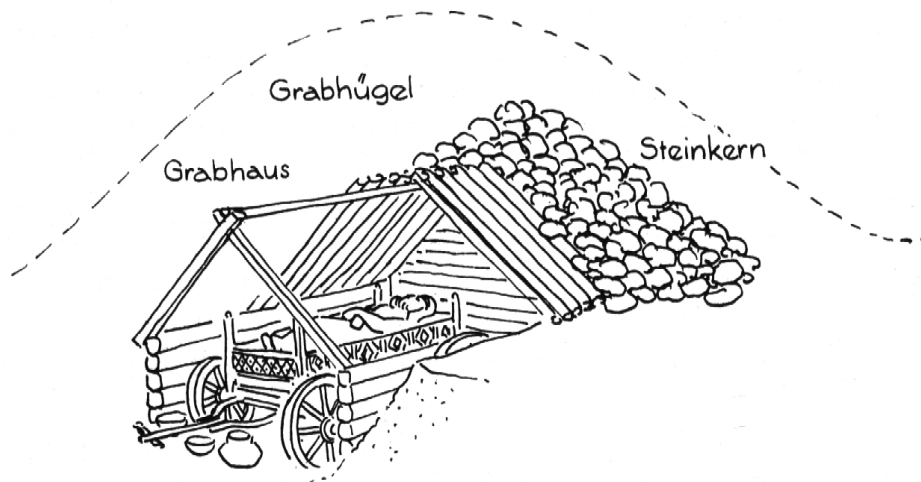
Die Forscher gehen sorgfältig um mit den vom Rost zerfressenen, brüchigen, mit den morschen, mit den faulen, mit den zerfallenen, mit den schmutzigen, mit den halbverkohlten, mit den spröden, mit den halbzerstörten

6. Das Ausgraben von Gegenständen ist eine mühsame Arbeit. Da muß man: den Rasen abheben, einen Schacht ausgraben, das Grundwasser auspumpen, harte Schichten wegpickeln, die Schachtwände verstärken, die Fundgegenstände genau untersuchen, die Gegenstände sorgfältig aus der Erde lösen, zähe Wurzeln entzwei hacken, schwere Steine aus

alle Geräte in der dunklen Erde zurückgeblieben sind. Wo sie weg-
gekommen sind, haben sie später schänderische Grabräuber gestohlen.
Heute öffnet man diese Gräber, damit man die Geräte in den Museen
ausstellen kann. Sie erzählen uns, wie die Menschen in der Urzeit ge-
lebt haben, wie sie ihren Acker bearbeitet oder sogar ihre Häuser ge-
baut haben. Die Erde ist wie ein großes Geschichtsbuch. Wer aber darin
lesen will, muß den Spaten gebrauchen und darf sich nicht scheuen vor
Schweiß und schwieligen Händen.«

Arbeitsaufgaben.

1. Auf der Skizze siehst du, wie ein solches Wagengrab ausgesehen
hat. Beschreibe es! Grube ausheben, mit Holzbalken ausschlagen, ver-
kleiden, Satteldach darüber bauen, Wagen mit Leichnam ins Grabhaus



einführen, Grabhaus mit Steinen zudecken, Waffen, Geräte, Schmuck,
Eßwaren dem Toten mitgeben, mit Erde Grabhügel aufschichten.

2. Diese Goldschale wurde in Altstetten bei Zürich im Boden gefunden.
Vermutlich wurde sie 600 Jahre vor Christus angefertigt. Dort, wo
Figuren (Tiere, Sonne, Mond) sichtbar sein sollen, ist das Goldblech
glatt. Das Blech zwischen den Figuren wurde punktiert, indem man von

«Sieh' einmal, Vater, was Schönes habe ich da gefunden. Und schau,
Vater, wie prächtig es verziert ist. Wenn das sogar aus Gold wäre!»

93

Der Vater lacht: «Ja, höchstens aus Trompetengold», dann macht er sich
weiter hinter den hartnäckigen Stein. Hoo-hopp – und das Hebeeisen
steckt tief in der Erde. Jetzt wiegt er es hin und her, drückt es nach
vorn und zieht es nach hinten, daß der Stein knirscht, fast wie ein hohler
Zahn in der Zange.

«Jetzt hat er sich gelöst, Vater, die Erde bewegt sich unter meinen
Füßen wie ein kleines Erdbeben, wenn du an ihm rüttelst. Das ist ein
schöner Koloß, ich glaube, den bringen wir nicht heraus.»

«Das werden wir sehen,» gibt Vater zur Antwort. Plötzlich hält er inne
und lehnt sich mit einem müden Seufzer gegen die Grubenwand. Nach-
denklich schaut er auf den Boden hin.

«Was hast du, Vater?» fragt Köbi. Der Vater gibt ihm keine Antwort.
Langsam bewegt er den Kopf hin und her, wie er es immer tut, wenn ihm
etwas zu denken gibt.

«Lauter Bollensteine hier, zwanzig oder noch mehr, alle rund wie
Köpfe, ich glaube, Köbi, wir sind hier auf ein altes Bachbett gestoßen.
Greif zu, wir wollen die Steine wegschaffen!»

«Hoffentlich finde ich noch mehr solche Goldkugeln», meint Köbi,
«dann könnten wir den ganzen Stall daraus bezahlen und noch ein paar
Kühe obendrein.»

«Goldkugeln finden die Zwerge in den Märchen», antwortet der
Vater, «wir aber finden nur Steine und faules Holz.» Er zerzt an einem
morschen Balken, zerschlägt ihn mit dem Pickel und wirft die Stücke aus
der Grube. «Das Holz ist mistfaul, es taugt nicht einmal fürs Ofenloch.»

Oh Schreck, was kommt da zum Vorschein? Uh, Köbi hält die Hände vor
das Gesicht, ihn gruselt es! Ein Totenkopf ist es, ein richtiger Knochen-
schädel mit hohlen Augen und fürchterlichen Backenknochen. Der Va-
ter hat keine Angst. Mit ruhiger Hand reißt er einen zweiten Balken
weg. Oh Wunder, was für schöne Dinge kommen da zum Vorschein!
Köbi staunt und spricht kein Wort. Soviele eigenartige Sachen – und
dieser Knochenschädel, er weiß gar nicht, ob er seinen Augen trauen
soll. Dann schaut er fragend zum Vater auf.

«Du, wem gehören denn diese vielen Sachen da?» Der Vater zuckt mit
den Achseln. «Weißt du was, Vater, ich bringe morgen dem Lehrer ein

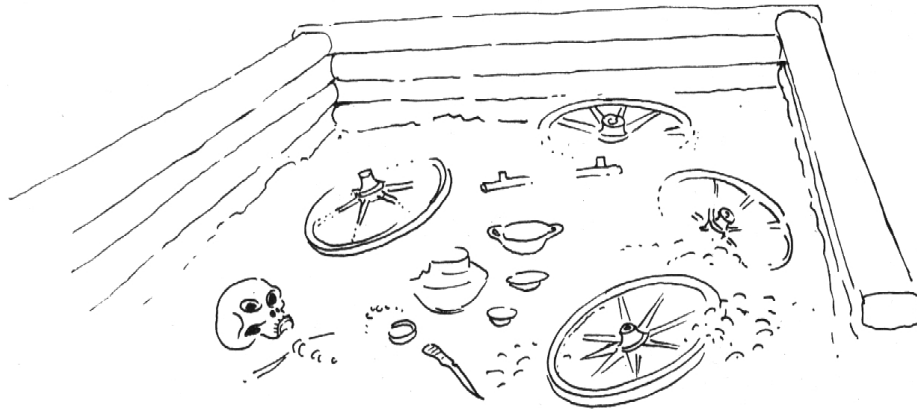
paar solche Fundstücke mit in die Schule, vielleicht weiß er, ob sie etwas wert sind und ob wir sie behalten dürfen.»

Der Vater nickt zustimmend: «Meinetwegen.»

Köbi springt in die Grube, den prächtig verzierten Dolch möchte er wegnehmen. Er getraut sich nicht recht in die Nähe. Uh, dieser Totenschädel, ihm gehört der Dolch wahrscheinlich, und wenn er sich plötzlich bewegen würde! Er sieht auch gar gespensterhaft aus im Lichte der Straßenlaternen. Der Vater merkt, daß Köbi sich fürchtet.

Er lacht ihn aus: «Oh Köbi, Tote haben noch nie jemanden gebissen.»

Zögernd greift Köbi zu, und jetzt hält er den prächtigen Dolch in beiden Händen. Er dreht ihn nach links, nach rechts und bestaunt ihn wie ein Wunder aus dem Himmel. Er legt ihn beiseite, und schon hat er wieder etwas Neues entdeckt – ein Bronzebecken hält er hoch.



Fundstelle eines Wagengrabes (Hallstattzeit) – Grube mit Holzbalken ausgeschlagen

«Schau doch Vater, wie schön das ist, nur ein bißchen rostig, man kann es nicht mehr brauchen in der Küche! Die Schale nehme ich auch mit in die Schule – und hier liegt eine Armspange – ist die aus Gold, Vater?»

«Ist schon recht, Köbi, aber komm' jetzt, es wird dunkel. Wir wollen das Grab mit Brettern gut zudecken, damit kein Mensch merkt, was wir Sonderbares gefunden haben, und morgen sehen wir ja dann, was dein Lehrer dazu sagt.»

Es ist fünf Minuten vor Schulbeginn. Was ist los? Alle Schüler stehen rings um Köbi. Alle möchten wissen, was Köbi in seiner Schachtel verborgen hält. Köbi öffnet die Schachtel nicht. «Komm, wir lassen ihn in Ruhe, er ist ein dummer Stock», schimpft Marcel und zieht Emil am Ärmel beiseite.

Die Schulglocke klingelt. Der flinke Konrad rennt allen voraus, schnurstracks auf den Lehrer los. «Sie, Herr Lehrer, der Köbi bringt Ihnen etwas in einer großen Schachtel.» Schon steht auch Köbi vor dem Lehrer. Mit leuchtenden Augen schaut er zu ihm auf, und mit beiden Händen hält er ihm seinen kostbaren Fund hin.

«Darf man den Deckel heben, oder springt es einem an den Kopf?», fragt der Lehrer lächelnd.

Köbi nickt – nein – und der Lehrer hebt jetzt den Deckel weg. Die Schüler rings herum recken ihre Hälse und stehen auf die Zehenspitzen, um ihre Gwundernasen über den Schachtelrand zu heben. «Ein Dolch», tuscheln die Vordersten. «Zeigen Sie es uns auch, Herr Lehrer!» betteln die Kleinen, welche hinten stehen. Der Lehrer ruft zum Gebet auf. Die Schüler setzen sich. Gespannt schauen alle nach vorn. Es nimmt sie wunder, was er nun mit Köbis Fund anfangt. Auch Köbis Herz schlägt höher, weil er sieht, daß der Lehrer seine Sachen mit großer Verwunderung betrachtet.

«Sag' uns einmal, Köbi, wo hast denn du diese Gegenstände gefunden?»
«In unserer Baugrube gestern abend. Es liegen noch andere Dinge drunten, ein Totenkopf und sogar vier kaputte Räder von einem uralten Wagen, wir haben alles liegen gelassen.»

«Uh, ein Totenkopf!» wiederholen die Mädchen und halten den Kopf zwischen beiden Händen.

«Aha,» spricht der Lehrer, «dann weiß ich jetzt, was los ist. Da habt Ihr ein uraltes Wagengrab aufgedeckt.» Er hält jetzt den Dolch hoch.

«Hei, ah –» tönt es voll Staunen in der Klasse.

«Schaut, das hat Köbi im Boden drin gefunden! Das ist ein Antennendolch. Dieser ist etwa 2–3000 Jahre alt», erklärt der Lehrer, «da habt ihr großes Glück gehabt, Köbi, daß ihr auf ein so altes Grab gestoßen seid. Wißt ihr, vor 3000 Jahren haben die Menschen ihre Toten auf einem Wagen mit den Waffen und ihrem Schmuck in einem Grabhäuschen beerdigt. Sie glaubten eben, die Toten könnten diese Sachen ins Seelenreich mitnehmen und dort gut gebrauchen. Aber da seht ihr jetzt, daß